

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Antonius Bösterling: Landschaft und Erholung. Landespflegerische
Geschichtspunkte bei der Auswahl von Erholungsgebieten im Oldenburger
Münsterland

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Landschaft und Erholung

Landespflegerische Gesichtspunkte bei der Auswahl von Erholungsgebieten im Oldenburger Münsterland

VON ANTONIUS BÖSTERLING

Es ist zunächst unumgänglich, den Menschen in seiner Umwelt allgemeingültend darzustellen, da die Frage nach der Zukunft des Menschen in der technischen Zivilisation und sein Verhältnis zur Natur immer größere Kreise bewegt: zerstört der Mensch der heutigen Industriegesellschaft nicht selbst die Voraussetzungen seiner körperlichen und geistig-seelischen Existenz, sogar seiner weiteren genetischen Entwicklung, wenn die schnell fortschreitende Entwicklung unseres Lebensraumes weiterhin dem heutigen Trend der Denaturierung folgt?

Den Menschen und der Gesellschaft muß dabei der Begriff „Landschaft“ gegenübergestellt werden. Landschaft als Natur und Menschenwerk, vom Menschen im Siedlungsbereich sowie in der freien Landschaft in immer stärkerem Maße umgestaltet, wirkt als menschliche Umwelt formend auf uns zurück. Unsere Umwelt ist die Welt, in der wir arbeiten, wohnen und unsere freie Zeit verbringen. Es ist unsere Wohnung — das Zuhause —, die nähere Umgebung — die Nachbarschaft, die Stadt —, die freie Landschaft, die uns umgibt. Es ist der Weg zum Arbeitsplatz und das Verkehrsmittel, der Arbeitsplatz selbst. Es sind schließlich die Umweltbedingungen in unserer Freizeit — Garten, Kneipe, Kino, Kaufhaus, Sportplatz, Schwimmbad und städtischer Park, Wald, See und Feldmark. Also umfassend die Natur plus Menschenwerk — die Landesnatur und Sozialstruktur. Dieses Netz von Menschenwerk legt sich in unseren Landschaften immer dichter über die vorgegebene Natur, immer stärker tritt die menschlich geschaffene Ersatzwelt (Kulturlandschaft) anstelle des Natürlichen oder des Naturnahen (Naturlandschaft).

Georg Leber sagte als damaliger Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bau, Steine und Erden: „Wir stellen fest, daß die gegenwärtigen Umweltbedingungen nicht zufriedenstellend, nicht in Ordnung sind. Da genügt es nicht mehr, wenn die Bedingungen am Arbeitsplatz erträglich, die Lohnverhältnisse ausreichend und die soziale Sicherheit gegeben ist, d. h. alle die Dinge, die bisher Inhalt der sozialen Frage waren. Wenn außerhalb des Arbeitsplatzes die Nervenbelastung durch Verkehrshast und Unfallgefährdung, durch überfüllte Verkehrsmittel und verstopfte Straßen zunimmt, wenn in den Wohngebieten die Lärmverhältnisse nicht erträglich und die lärmfreien Wohngebiete nur zu untragbaren Preisen mietbar sind, wenn von der Wohnung im Grünen die Wege zum Arbeitsplatz so zeitraubend werden, daß in der Freizeit kaum noch Zeit zur Entspannung und Erholung in der Natur übrig bleibt“ — ich ergänze: wenn große Stadtlandschaften durch Abgase oder unsere freie Landschaft durch Abfälle moderner landwirtschaftlicher Viehwirtschaft verpestet werden, wenn man bei der Fahrt in die Landschaft dorthin kommt, wo in der Werbung ein See empfohlen wird oder auf Wanderkarten Waldgebiete gekennzeichnet sind und man dann vor eine kilometerlange Wand von Zäunen und Wochenendhäusern



weniger Bevorzugter kommt, und feststellen muß, daß die freie Landschaft „ausverkauft“ und der erholungsuchenden Allgemeinheit entzogen ist, wenn jedes natürliche Gewässer in den Stadtregionen kanalisiert, zugebaut und damit unzugänglich ist oder unsere Seen nicht mehr zum Baden zugelassen werden können.

Ging es bei der sozialen Frage des vorigen Jahrhunderts um die Bewältigung der Probleme Arbeit, Lohn, Arbeitszeit, Unfallschutz, soziale Sicherheit und Krankenversorgung, so heißt eine der wichtigsten sozialen Fragen heute: wie und wann bringen wir das Verhältnis des modernen Menschen zu seiner Umwelt in Ordnung? Soll der Mensch seine Umwelt als ein Übel empfinden oder als etwas, in das er sich eingebettet fühlt? Der moderne Mensch ist als geistiges Wesen zwar weltoffen, aber doch viel stärker seiner Umwelt verhaftet, Umwelt verbunden.

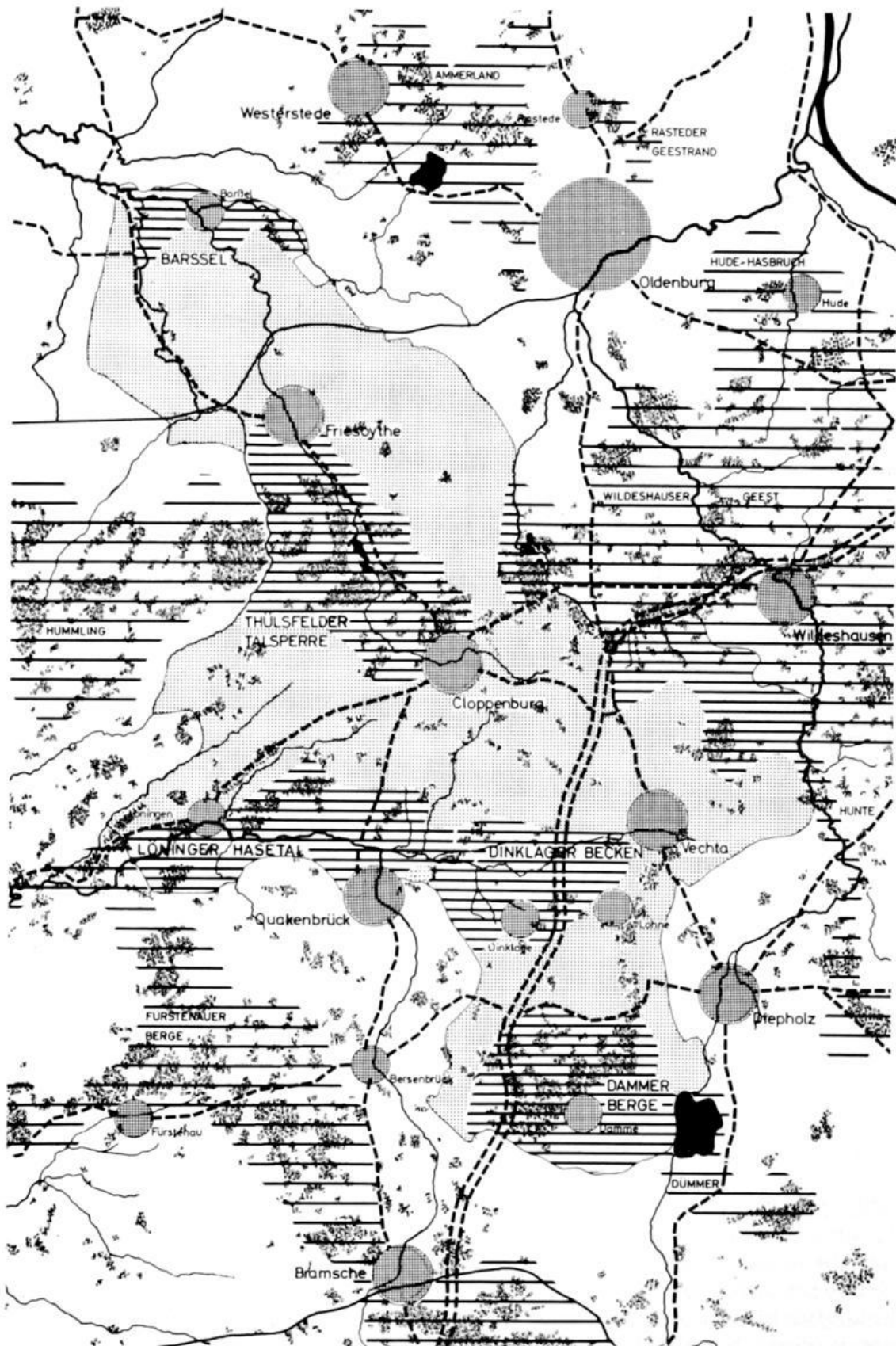
Und der wirtschaftlich-gesellschaftliche Strukturwandel im heutigen Industriezeitalter wirkt sich nicht nur auf die Lebensordnung und -weise des Menschen aus, sondern in stärkstem Maße auf den Lebensraum des Menschen, auf die Landschaft. Unter Landschaft verstehen wir nicht nur das äußere, sinnlich wahrnehmbare Erscheinungsbild, — das Landschaftsbild als vorwiegend ästhetisch Bewertetes —, sondern nach Alexander von Humboldt den „Totalcharakter einer Erdgegend“ und im goetheschen Sinne ihre „Gestalt“ d. h. — Erscheinungsbild und Wirkungsgefüge zugleich. Dabei ist dieses äußerst komplizierte ökologische System „Landschaft“ empfindlich gegen unsachgemäße Eingriffe. Es hat nur eine bestimmte Tragfähigkeit für den Menschen — der Nutzung sind also Grenzen gesetzt. Die vielerlei Leistungen der Landschaft für den Menschen, angefangen vom reinen Wasser und reiner Luft, über den Ertrag der Felder und Forsten bis hin zu den heilklimatischen und psychischen Erholungswerten sind abhängig von einer pfleglichen und ökologisch richtigen Behandlung. Die Umformung der Landschaft auf die veränderten Nutzungsformen der heutigen Gesellschaftsansprüche hinkt aber nach und löst zwangsläufig Spannungen zwischen Gesellschaft und Lebensraum aus. Diese Spannungen wirken sich in der Landschaft in Störungen des Landschaftshaushaltes und des Landschaftsbildes bis zur Zerstörung ganzer Landschaften aus; in der Gesellschaft aber in einer Beeinträchtigung der Gesundheit großer Bevölkerungsgruppen.

Die Ausdehnung der industriellen Ballungsräume und der Wohnsiedlungen, der Gemeinbedarfsanlagen aufgrund unserer sozialen Ansprüche, des Verkehrsnetzes, der Flugplätze, Energiegewinnungsanlagen und Abgrabungen von Steinen und Erden usw. erfolgt auf Kosten der Agrarlandschaft, häufig gerade auf Kosten fruchtbarster bäuerlicher Kulturlandschaften. Die Landwirtschaft wiederum ergänzt ihre verlorengegangenen Flächen durch Rodungen von Wäldern mit wichtigsten landeskulturellen Aufgaben, durch Kultivierungen letzter naturnaher Landschaftsteile wie Moore und Odland und läßt seine immer enger werdende Nutzfläche rationalisieren durch sogenannte agrarstrukturelle Maßnahmen, worunter man auch die Begradigungen von naturnahen Bachtälern und die Ausräumung der Landschaft für neuzeitliche Formen maschinengerechter Äcker verstehen muß. Das alles bedeutet einen jährlichen Verlust an freier Landschaft, d. h. von Wald, Wasserfläche, Wiese, Feld, Heide und Moor von rund 260 qkm

Fläche: das ist die Fläche des Erholungsgebietes „Thülsfelder Talsperre“ oder $\frac{1}{8}$ des Landkreises Cloppenburg oder die Fläche der Stadt München — das sind täglich zwei mittlere Bauernhöfe. Heute sind weit mehr als 10 Prozent der Fläche der Bundesrepublik überbaut. Noch nicht einmal eingerechnet sind die Zonen, die außerdem aus unserem Lebensraum auscheiden: die belasteten Landschaftsteile durch Lärm und Abgase, die planlose Zersiedlung der Landschaft durch Wohnbauten und Wochenendbauten bis zum Ausverkauf gerade schönster Landschaftsteile zugunsten weniger auf Kosten der Allgemeinheit. Der Dümmer, das Zwischenahner Meer oder die Thülsfelder Talsperre mögen stellvertretend die ganze Problematik des Landschaftsverbrauches deutlich machen.

Vor nicht langer Zeit hatte der Städter eine ständige Verbindung zur freien Landschaft, er war Ackerbürger bzw. Besitzer eines Gartens. Der Spaziergang war allabendlich möglich und üblich. Mit dem Wachstum der Städte und der rapiden Überbauung letzter Freiflächen ist die außerstädtische Landschaft in der Form eines Spazierganges nicht mehr zu erreichen. Die Unterschiede von Tag und Nacht sowie der Jahreszeiten als natürliche Ruhepausen in der Arbeitsintensität wurden mit dem Einsetzen der Beleuchtungstechnik und zunehmendem Arbeitstempo verwischt. Die Arbeit verlief zudem im Wechsel von Bewegung und Sitzen als körperliche Handarbeit; im Zuge der Mechanisierung aber pausenlos und monoton. Den abhärtenden Witterungseinflüssen werden die Menschen heute in steigendem Maße ferngehalten. Die Dunst- und Staubschicht veränderte das Klima der Stadt und den Umweltraum für den Menschen. Die zur ständigen nervösen Anspannung reizenden Einflüsse, wie z. B. das Vorherrschen des roten und gelben künstlichen Lichtes (nur in der Landschaft überwiegen noch die beruhigenden Farben blau und grün), die Enge der Besiedlungen, Lärm, Arbeits- und Verkehrshast umgeben den Menschen oft unbewußt. Diese und andere Einflüsse tragen zu einer gravierenden Veränderung des Gesundheitszustandes unserer Menschen bei, und das alles trotz 5-Tage-Woche und vermehrter Freizeit, Technik, Fortschritt und Automation.

Die Bewältigung der Spannungen zwischen Gesellschaft und Lebensraum hat sich die Landespflege und Landesplanung als vornehmste Aufgabe gesetzt. U. a. angeregt durch die „Grüne Charta von der Mainau“ (1960) — ein Manifest zur Erhaltung und Gestaltung einer gesunden und menschengerechten Landschaft —, wurde am 23. Juni 1960 das Bundesbaugesetz beschlossen, um den sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Bevölkerung, ihrer Sicherheit und Gesundheit gerecht zu werden. Die Ziele der Landesplanung und Raumordnung wurden aus ebendenselben Gesichtspunkten und Notwendigkeiten im Bundesraumordnungsgesetz (1965) und im Niedersächsischen Raumordnungsgesetz (1966) bekräftigt und am 18. März 1969 im Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen eingehend dargelegt. Als raumpolitischer Grundsatz ist als beachtenswert zu zitieren: „Mit Rücksicht auf die wachsende Bedeutung der Freizeit sind ausreichende Erholungsräume zu sichern und zu entwickeln.“ Die Frage der Erholung und der Erholungsgebiete wurde hier erstmals nicht nur unter dem Faktor Wirtschaftsentwicklung behandelt, sondern der Fremdenverkehr auch „als für die Volksgesundheit zu beachtendes Gut“ gesehen.



Die potentiellen Erholungsgebiete des Oldenburger Münsterlandes.
 (Zeichnung: A. Bösterling)

Erholung oder Urlaub ist heute das Recht aller Gesellschaftsschichten und nicht mehr einem kleinen Kreis sozial bevorzugter Schichten vorbehalten, der die Erholung vielleicht gar nicht nötig hatte. Insbesondere für die Menschen der Stadtregionen ist während der Zeit der Regeneration eine Berührung mit einer Umwelt notwendig, von der noch die nötigen Heilwirkungen ausgehen. Was wir brauchen, ist die möglichst unberührte naturnahe Landschaft, reines Wasser, reine Luft, Ruhe — und kein Rummel. Das Erholungsproblem für den modernen Menschen verschiebt sich also zunehmend auf die geistig-seelische Ebene im irrationalen Erlebnis der Natur.

Welche Erholungsformen gerade die deutsche Bevölkerung bevorzugt, ist noch nicht ausreichend untersucht. Wir wissen zwar, daß mehr als 5 Millionen Übernachtungen im Sommer in Campinglagern stattfinden und mehr als 6 Millionen Deutsche im Winter skilaufen, mehrere Hunderttausend bergsteigen und wandern und mehrere Hunderttausend bootfahren und amateurgeln. Diese Freizeitbeschäftigungen in freier Natur sind in Deutschland im Anwachsen. Eingehenderes Material über Erholungsformen liegen aus den USA vor. Hier und auch in Holland wird besonderer Wert auf die Bedeutung des Wortes re-creation bzw. Rekreation als Erholung im Sinne der Wiederherstellung, Neuschöpfung, Wiedergeburt eines gesunden Menschen gelegt. Gerade die einfachen Erholungsformen werden in der amerikanischen outdoor-recreation in folgender Reihenfolge bevorzugt: Erholung zu Fuß, wobei „walking for pleasure“ — spazierengehen — an der Spitze steht, sightseeing, radfahren, schwimmen, fischen, bootfahren, jagen, reiten, Camping. Aus den Beobachtungen der Entwicklungstendenzen zu vermehrter Erholung in freier Landschaft ergibt sich: Es müssen die Voraussetzungen für eine Volkserholung auf breiter Basis in gesunden, schönen Landschaften gesichert werden, und zwar für Feierabend, Wochenende und Urlaub mit — den jeweils individuellen Erholungsgewohnheiten angepaßten — Erholungseinrichtungen. Die Notwendigkeit der Sicherung von Erholungsgebieten beweist die vermehrte Reiseintensität (Anteil der Urlaubs- und Erholungsreisenden an der Gesamtbevölkerung): 27 Prozent im Jahre 1962, 34 Prozent im Jahre 1966, wobei der Anteil der Reisenden, die zwei oder mehr Reisen unternehmen, ansteigt. Jeder zweite Einwohner einer Großstadt (Ruhrgebiet) unternimmt jährlich eine Reise. 63 Prozent aller Erholungsreisenden blieben 1966 im Inland und wählten überwiegend ein festes Standquartier, wobei die Kurzreisen ausgeprägt zunehmen. Von diesen 14,1 Millionen führten 11 Prozent nach Niedersachsen.

Dieser Tendenz entsprechend dient als Grundlage in Niedersachsen nun die Entwicklungskonzeption der Landesregierung, dargelegt im erwähnten Landesraumordnungsprogramm. In gut erreichbarer Nähe zu den Ballungsgebieten sind großräumige Erholungsgebiete ausgewiesen, die zu sichern und zu entwickeln sind. Von überregionaler Bedeutung und jeweils verschiedenen Typs sind im Oldenburger Münsterland unterschieden:

1. Erholungsräume der Geest:
„Thülsfelder Talsperre“ zwischen Marka und Soeste, „Wildeshauser Geest“ und „Löninger Hasetal“, südwestlich anschließend an die Fürstenaauer Berge;
2. Erholungsräume der Mittelgebirge:
„Dammer Berge“ mit Dümmer.

Wenn aber allen Gliedern unserer Gesellschaft in leicht erreichbarer Nähe der Wohnsitze der o. a. ausgleichende und heilende Naturgenuß möglich werden soll, müssen weitere Erholungsgebiete geschaffen und ihre Einrichtungen vollendet werden, sowie ein verstärkter Schutz und die Pflege dieser Landschaften mit dem Einsatz erheblicher öffentlicher Mittel gefordert werden. Zu diesen zählen die in der Karte eingetragenen Landschaften in verkehrsmäßig günstiger Lage zu den verschiedenen Schwerpunkträumen und wirksam abgeschirmt gegen städtisches Milieu. Sie werden geprägt durch das wertvolle Landschaftspotential der Geest: Wälder, Waldränder und Übergangszonen in die freie Feldmark, durch landschaftlich wertvolle Niederungen und Randzonen der Bachtäler einschließlich der Uferhänge und Geestränder mit Dünen und durch die Uferbereiche der Binnengewässer in naturnaher Ausbildung.

Mit der Beanspruchung stadtnaher und stadtferner land- und forstwirtschaftlich genutzter Gebiete durch die Erholung entstehen landschaftliche Probleme. Diese liegen auch im Oldenburger Münsterland in der Überschneidung der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, fischereilichen und jagdlichen Nutzung und des naturwissenschaftlichen Wertes von Landschaftsteilen mit der Beanspruchung als Erholungslandschaft. Die Tragfähigkeit einiger Teile, insbesondere des Ostufers der Thülsfelder Tal Sperre, der Hunte, des Dümmers und der Dammer Berge (Abgrabungen) ist beinahe überschritten und bedarf dringend der Ordnung und Pflege. So drohen unserer Landschaft im Zeichen der Erholung gerade die Werte verloren zu gehen, um deren Willen sie einst aufgesucht wurde. Noch ist die Lage nicht überall so verzweifelt wie am Dümmmer, wo das Wasser in seinem biologischen Potential überfordert und gesundheitsschädlich wurde. Um u. a. der ungeordneten Entwicklung Einhalt zu gebieten und wertvolle Landschaftsteile nicht noch mehr zugunsten Weniger und auf Kosten der Allgemeinheit auszuverkaufen, ist es dringend notwendig, in Zusammenarbeit aller Fachbehörden und interessierter Gruppen, so auch des Heimatbundes, auf der Grundlage von Landschaftsplänen Entwicklungspläne aufzustellen. Ein solcher Landschaftsplan kann rechtzeitig und so verwirklicht werden, indem man ihn zum Bestandteil von Raumordnungsplänen und Bauleitplänen der Gemeinden macht und er an deren Rechtswirksamkeit teilnimmt. So können unsere wertvollen Landschaftsteile für den allgemeinen Besucherverkehr erhalten bleiben, und nicht nur einigen Grundeigentümern dienen. Unter Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten der Landschaft, ihrer Belastbarkeit und ihrer Eignung für besondere Erholungseinrichtungen werden im Landschaftsplan u. a. Standorte festgelegt für Feriendörfer, Jugend- und Schulheime, Jugendherbergen, Gasthäuser, Pensionen und Motels, Liegewiesen und Bademöglichkeiten, Ferien auf dem Bauernhof, usw. also für Einrichtungen, die der Allgemeinheit vorbehalten sind und die jeden ansprechen, wo der Stadtmensch Entspannung und echte Erholung finden kann. Die Gestaltung und Einrichtung unserer Erholungsgebiete umfaßt neben landespflegerischen Maßnahmen (z. B. Rekultivierungen) insbesondere motorfreie Zonen unter vorrangiger Einrichtung von Parkplätzen und Wanderwegen.

Nur wenn die Belange der Natur und der Landschaft vordringlich berücksichtigt werden, erst dann kann eine Steigerung der Wirtschaftskraft

unserer ländlichen Räume im Oldenburgischen Münsterland wirksam werden. Der Schutz unserer ursprünglichen oder doch naturnahen Landschaften, der Pflanzen- und Tierwelt, muß insbesondere in ihnen in hervorragendem Maße berücksichtigt werden. Wir brauchen wirtschaftlich nachhaltig leistungsfähige, biologisch reichhaltige Agrarlandschaften, in denen der Bauer nach modernen Grundsätzen arbeiten kann und doch die stetige Fruchtbarkeit und die Schönheit der Landschaft garantiert ist. Gerade diese Aufgabe erwächst heute dem Bauern. Die Arbeitsgebiete der Landschaftspflege gewinnen eine zentrale Bedeutung für die Gesundheit und Wohlfahrt der modernen Gesellschaft wie für Gestalt und Leistungsfähigkeit der Landschaft. Landschaftspflege wird so zu einer der entscheidenden sozialen und politischen Aufgaben, die unserer Zeit um des Menschen willen gestellt sind. Ihre Lösung bedeutet einen der wesentlichsten Beiträge zur geistigen und materiellen Bewältigung der technischen Zivilisation.

Die Landschaft heute muß ein gut gestaltetes Menschenwerk sein. Sie wird unmerklich, aber einen um so nachhaltigeren Einfluß auf uns ausüben und den Menschen formen.

Literatur:

K. Buchwald/W. Engelhardt, „Handbuch für Landschaftspflege und Naturschutz“, 4 Bd. München 1968.

Erhebungen des Fremdenverkehrsverbandes Nordsee-Niedersachsen-Bremen e. V., 1969.

Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen. Herausgegeben vom Niedersächsischen Minister des Innern, Hannover 1969.

Ursache und Wirkung

1967 haben wieder Sumpfohreulen am Dämmer gebrütet

VON PAN HARLAN

Das Hauptproblem einer jeden Art besteht darin, genügend Nahrung zu finden. So kommt es, daß jeder ungenutzte oder unterbesetzte „Platz am Tische der Natur“ eine starke Anziehungskraft ausübt.

Als im Zuge der Eroberung des Festlandes durch die Lebewesen die ersten Pflanzen und Tiere in den hohen Norden vorgestoßen waren, ergab sich dort rasch ein Überangebot an Kleinsäugetern, vor allem Lemmingsen und Erdmäusen. Die zwangsläufige Folge davon war, daß nun die Feinde dieser Tiere ebenfalls nach Norden zogen.

Die Eulenfamilie gehört zu den Mäusefressern. Ihr Vorstoß in die subarktische Tundra war durch zwei gewichtige Umstände erschwert: Eulen waren Nachttiere (im Sommer gibt es im Norden keine Nacht) und Höhlenbrüter (in der Tundra gibt es keine Bäume mit entsprechenden Höhlen). Der starke Zug des Nahrungsfeldes bewirkte nun die Herauszüchtung von Eulenspezialisten. Sowohl die große Schnee-Eule als auch die Sumpfohreule „erwarben“ die Eigenschaften, auf dem Boden zu brüten und auch bei Tageslicht zu jagen.

Während der Eiszeiten verschoben sich die Tundren weit nach Süden. Die Eulen kamen mit. Als sich das Eis wieder zurückzog, blieben jedoch einige Sumpfohreulen in Nordwestdeutschland. Sie hielten sich in tundraähnlichen Gebieten, den Dünen der Küste, den Mooren und Heiden des Binnenlandes. Das Brüten auf der Erde und das Jagen bei Tage behielten sie bei.